

[Home](#) > [Ratgeber](#) > [Job & Karriere](#)

Mut zu weniger Arbeit

Ein Berliner Philosoph kritisiert die blinde Vergötterung der Arbeit - und plädiert für die 30-Stunden-Woche.

Patrick Spät verliert nicht viel Zeit, um auf Touren zu kommen. 23 Seiten seiner jüngst erschienen Streitschrift gegen den Arbeitsfetisch genügen ihm, dann knallt der 32-jährige Philosoph und Autor einen Satz aufs Papier, den wohl jeder Arbeitnehmer mindestens einmal in seinem Leben so unterschreiben würde. "Wenn es die Hölle wirklich gibt, dann ist sie ein Büro."

So weit. So gut. Das Problem an der Sache: Im Gespräch mit den Kollegen in der Kantine mag dieser Satz immer öfter fallen. Doch ihn dem

Vorgesetzten zum Jahresendgespräch ins Gesicht zu sagen, das trauen sich wohl nur die wenigsten. Die Begründung für diese Zurückhaltung liegt auf der Hand und heißt Angst vor Kündigung und Arbeitslosigkeit.

Zur Wahrheit gehört aber auch: Wen es Mühe kostet, sich jeden Tag auf Arbeit zu schleppen, dem eröffnen sich derzeit ungeahnte Möglichkeiten. Vorausgesetzt freilich, er arbeitet im richtigen Beruf und er ist flexibel genug. Denn Deutschlands Wirtschaft brummt, was auch die aktuellen Arbeitsmarktzahlen von dieser Woche zeigten. Besonders gesucht sind zurzeit Arbeitskräfte in den Berufsfeldern Metall, Verkehr und Logistik, Mechatronik, Energie und Elektro, Verkauf, Maschinen- und Fahrzeugtechnik, Gesundheit sowie Hotel und Gastronomie. Firmen, die es sich nicht leisten können, ihre besten Köpfe zu verlieren, werden die Wortmeldungen ihrer Mitarbeiter in Zukunft wohl mehr als bisher ernst nehmen müssen.

Der Neurobiologe, Arzt und Psychotherapeut Joachim Bauer hatte schon im vergangenen Jahr in seinem Bestseller "Arbeit. Warum unser Glück von ihr abhängt und wie sie uns krank macht" beschrieben, dass in unserem Verhältnis zur Arbeit derzeit noch einiges im Argen liegt: Wer ständig Angst vor Arbeitslosigkeit habe, sei bereit, Opfer zu bringen, die auf Dauer mit Einbußen bei der seelischen oder körperlichen Gesundheit bezahlt werden müssten.

Eine in dieser Woche veröffentlichte repräsentative Studie der Bertelsmann-Stiftung hat gerade wieder gezeigt, dass es für Arbeitnehmer besonders wichtig ist, dass sie bei den Vorgesetzten Gehör finden und als kompetent anerkannt werden. Als größte Vertrauenskiller hingegen wirken Bestrafung, die Weitergabe von Druck und Drohungen. Setzen Vorgesetzte und Mitarbeiter die Empfehlungen für eine gute Arbeitswelt um, könnte Arbeit plötzlich wieder Spaß machen.

Stellt sich der Chef auch nach einem persönlichen Gespräch weiter stur, empfiehlt Patrick Spät, das eigene Streben nach immer mehr Arbeit grundsätzlich zu hinterfragen. "Dieses Umdenken wird einige Zeit in Anspruch nehmen", sagt er. Er empfiehlt die 30-Stunden-Woche. Seine Streitschrift will er verstanden wissen als Kritik gegen die "blinde Vergötterung der Arbeit und die kollektive Verschmähung der Muße, gegen den ausbeuterischen Verkauf der Arbeitskraft und gegen die damit einhergehende Entfremdung."

Joachim Ragnitz, stellvertretender Leiter der Dresdner Niederlassung des Wirtschaftsforschungsinstitutes ifo, hält dagegen nichts von einer pauschalen Verurteilung der individuellen Einstellung zur Arbeit- egal, ob man sie Arbeitsfetisch oder Arbeitsmoral nennen will. "Da



Erst das Vergnügen - dann die Arbeit?

Foto: Aramanda/Fotolia.com

die Arbeit des Einzelnen im Zweifel keine negativen Auswirkungen auf das Wohlbefinden anderer hat, gibt es auch keinen Grund, hier regulierend einzugreifen", sagt er. Jeder soll für sich selber entscheiden, wie viel er arbeiten will, auch ob "Gartenarbeit" oder "Beziehungsarbeit" für ihn Arbeit oder Freizeitbeschäftigung ist.

Im Grunde sieht das Patrick Spät ganz ähnlich. Sein Buch solle helfen, zu entscheiden, ob die Arbeit wirklich alles ist. Für ihn steht fest: "Die Lohnarbeit ist ein Selbstmord auf Raten. Sie hält uns von allem Schönen und Freudvollem ab: Wir haben immer weniger Sex, wir essen Junkfood aus der Mikrowelle, wir spielen nicht mehr mit unseren Kindern, wir unterhalten uns mehr mit unseren Geschäftskunden als mit unseren Lebenspartnern und Freunden, wir sehen die Natur nur noch im Fernsehen. Erst die Arbeit, nie das Vergnügen."

Zwischen Experten wird allerdings noch immer gestritten, ob eine Arbeitszeitverkürzung zu mehr oder zu weniger Beschäftigung führt. "Wenn die Arbeitszeitverkürzung mit Lohnkürzung einhergeht, kann man vielleicht noch mehr Beschäftigung schaffen. Allerdings bezweifle ich, dass Arbeitszeitverkürzung mit entsprechender Lohnkürzung den Präferenzen der Menschen entspricht", sagt zum Beispiel Joachim Ragnitz. Kommt es bei Arbeitszeitverkürzung dagegen zu einem Lohnausgleich, erhöhen sich die Kosten für die Unternehmen. "Damit werden diese nach Wegen suchen, mit weniger Arbeitskräften auszukommen - also steigt die Beschäftigung nicht", sagt er. Markus Schlimbach, der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Sachsen, hält dem entgegen, dass die Krise von 2009 gezeigt habe, dass durch kluge und intelligente Kurzarbeit Beschäftigung gesichert werden könne. Deutschland sei damit schneller aus der Krise gekommen als andere Länder. "Der technische Fortschritt sorgt dafür, dass immer weniger Menschen beschäftigt werden. Warum sollen aber nur wenige ganz viel arbeiten und andere sind arbeitslos? Arbeitszeitverkürzung ist da die richtige Antwort, gerade auch vor dem Hintergrund von zunehmenden Erkrankungen durch Stress und Arbeitsüberlastungen", sagt er.

So könnte es gehen

Keine Lust mehr auf die 40-Stunden-Woche? Suchen Sie das Gespräch mit Ihrem Chef.

Unternehmen, denen die Mitarbeiter wichtig sind, werden so flexibel wie möglich auf deren Wünsche reagieren.

Nutzen Sie die Möglichkeit, in Teilzeit zu arbeiten. Das geht auch zeitlich befristet. Kümmern Sie sich um Dinge, die Ihnen wirklich wichtig sind.

Minimieren Sie Überstunden. Das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung hat jüngst festgestellt, dass die Vollzeitbeschäftigten im Schnitt 47 Überstunden pro Jahr leisten. Nur 20 davon sind bezahlt.

Beantragen Sie ein Home Office. Jeder Büroangestellte, der täglich mehr als eine Stunde auf Arbeit pendelt, sollte mit seinem Chef die Einrichtung eines Home Office besprechen. Technisch gibt es heute kein Problem, das nicht gelöst werden könnte.

Buchtipps: Joachim Bauer: "Arbeit - Warum unser Glück von ihr abhängt und wie sie uns krank macht", Blessing-Verlag (19,99 Euro); Patrick Spät: "Und, was machst du so? Fröhliche Streitschrift gegen den Arbeitsfetisch", Rotpunktverlag (9,90 Euro), jeweils zu bestellen bei der "Freien Presse". (cw)

erschienen am 04.10.2014 (Von Christian Wobst)

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

KOMMENTARE

Bitte beachten Sie die Hinweise zum Urheberrecht und zu Nachdrucken unter www.freiepresse.de/copyright